

Rezitationswettbewerb für ungarndeutsche Grund- und Mittelschulen

Schuljahr 2009/2010



VI. LANDESFINALE

Budapest, 14. Mai 2010

Pflichtgedichte bzw. -texte

Entweder ...

Wolkenkind

Einst liebte der Wind
ein Wolkenkind.
Weiß, duftig und zart,
nach Wolkenart
zog es über den Himmel geschwind.
„Komm mit mir auf die große Reise!
Ich zeig dir die Welt auf meine Weise!“ –
lockte der Wind
das Wolkenkind.

„Ich zeige dir Wälder,
Wiesen und Felder,
grüne Steppen mit wilden Pferden,
Rinderherden,
Wolkenkratzer und einsame Wüsten,
hohe Berge und steile Küsten.
Ich zeige dir Schiffe,
Korallenriffe
und bring dich – ganz ohne Geld –
rund um die Welt!“

Da seufzte das Wölkchen tief
und rief:
„Ich kann nicht mit dir gehn,
auf Wiedersehn!
Schön war es, dir zu begegnen,
aber jetzt muss ich leider regnen!“

(Sigrid Heuck)

Oder ...

Das Gewicht vom Nichts

„Wieviel mag eine Schneeflocke wiegen?“ fragte eine Meise eine Wildtaube. „Kaum mehr als nichts“, antwortete diese. „Dann muss ich dir eine merkwürdige Geschichte erzählen“, sagte die Meise. „Ich saß auf dem Ast einer Fichte, direkt am Stamm, als es zu schneien begann. Nicht heftig und von keinem Sturm begleitet. Nein, wie in einem Traum, lautlos und sanft. Und weil mir nichts Besseres einfiel, begann ich die Schneeflocken zu zählen, die auf die Zweige und Nadeln des Astes fielen und darauf hängen blieben. Ich zählte genau 3.741.952. Als dann eine einzige weitere Schneeflocke auf den Ast niederfiel – kaum mehr als ein Nichts, wie du sagst –, brach der Ast ab.“
Damit flog die Meise davon. Die Wildtaube blieb nachdenklich zurück.

(nach Gernot Jochheim)

Entweder ...

Auf der Fernsehantenne

Auf der Fernsehantenne
sitzen die Spatzen und schwatzen.
Dies Jahr waren die Kirschen sehr klein,
und was wird morgen für Wetter sein? –
schwatzen die Spatzen.

Auf dem großen Fliederstrauch
sitzen die Spatzen und schwatzen.
Der Rauchfang dort drüben
ist warm vom Rauch,
das wär eine Wohnung, meinst du nicht auch? –
schwatzen die Spatzen.

Die Katzen unter dem Fliederstrauch
heben die Tatzen mit Gepfauch.
Schwirren wir ihnen am Schnurrbart vorbei,
damit sie vor Ärger platzen?! –
schwatzen die Spatzen,
und fliegen mit Getschilp und Geschrei
den Katzen an der Nase vorbei,
verschwinden im Rauchfang,
der warm ist vom Rauch,
und wärmen dort Füße und Spatzenbauch.

Im Haus aber vor dem Apparat
sitzen die Menschen und sehen fern
und trinken Cola und Bier.
Sie knacken Nüsse
und warten auf Schüsse ...
Und dass die Spatzen schwatzen,
und die Katzen vor Ärger platzen,
merkt keiner, sag ich dir!

Oder ...

Was nur dem Franzerl sein Schutzengel weiß

Manchmal, mitten in der Nacht, wird der Franzerl munter. Dann liegt er ganz still und rührt sich nicht, weil er Angst hat. Er würde gern zu seiner Mutter ins Bett kriechen. Aber das Bett von der Mutter ist weit, und die Mutter sagt, sie ist müd und möchte wenigstens in der Nacht ihre Ruh haben.

Es gibt keinen Dracula und keinen Vampir, und der Kopf vom Frankenstein, der ist aus Holz. Aber manchmal, mitten in der Nacht, wenn der Franzerl munter wird und ganz still liegt und sich nicht rührt, dann wär es ihm lieber, der Dracula und der Frankenstein und der Vampir wären im Bett bei ihm, als dass er so allein da liegt und sich nicht einmal zittern traut, aus lauter Angst.

(Anmerkung: Der Franzerl heißt mit ganzem Namen Franz Josef Steinmeisl und feiert im nächsten Jahr seinen siebzigsten Geburtstag!)

(Christine Nöstlinger).

Entweder ...

Der gereimte Löwe

Ein Löwe, groß und fürchterlich,
begann vor Wut zu weinen:
Er suchte einen Reim auf sich,
doch leider fand er keinen.

Er lief durchs ganze Afrika
(am Tag oft zwanzig Stunden)
und fraß so manchen Dichter da,
der keinen Reim gefunden.

Am Kap der Guten Hoffnung, ach,
war Afrika zu Ende.
Allein er dachte weiter nach,
wie er ein Reimwort fände.

Er saß betrübt am Meeresstrand,
wo wilde Wellen schäumen,
bedenkend, dass sich rings im Land
fast alle Tiere reimen.

Es reimt sich, sprach er, Kuh auf Gnu
und Stiere auf Vampire.
Auch Marabu und Känguruh
sind reimverwandte Tiere.

Warum reimt sich der Löwe nicht?
Soll er stets reimlos bleiben?
Wird niemals jemand ein Gedicht
mit Löwenreimen schreiben?

Der arme Löwe saß und sann,
im Ufersande schabend.
Da kam ein weißer Vogel an
und sagte: „Guten Abend!“

„Lass mich allein! Entferne dich!“
erwiderte der Löwe.
„Ich suche einen Reim auf mich!“
Da sprach der Vogel: „Möwe!“

„Zwar reimt sich“, sprach sie, „Hunz auf Kunz
und andre dumme Sachen!
Jedoch auch wir zwei reimen uns.“
Und sie fing an zu lachen.

Der Löwe lachte ebenfalls
und raste vor Entzücken.
Er fiel der Möwe um den Hals,
als wollt' er sie erdrücken.

Er rief: „Ich habe einen Reim!
Hoch lebe jede Möwe!
Jetzt kehre ich beruhigt heim
als der gereimte Löwe.“

Seitdem sagt jedes Löwenkind
zu jeder Möwe „Tante“,
weil sie doch jetzt Verwandte sind –
zumindest Reimverwandte!

(James Krüss)

Oder ...

Ich denke nach

Oft erzählt Mutter von früher. Sie erzählt, was ich alles angestellt habe, als ich noch ganz klein war. Sie erzählt, wie sie mich bekommen hat, wie ich laufen gelernt habe, und was für Fragen ich gestellt habe. Da müssen wir immer lachen.

Jetzt bin ich schon größer. Ich kann schon lesen, schreiben und rechnen. Vater sagt: Das ist wichtig für das spätere Leben. Ob er recht hat? Eigentlich würde ich viel lieber spielen als Hausaufgaben machen und an das „spätere Leben“ denken.

Aber manchmal denke ich doch daran. Wie wird es sein? Was soll ich werden? Pilot wäre ganz schön! Oder Rennfahrer! Auf jeden Fall möchte ich groß werden. Und froh. Wäre ich doch schon groß! Doch manchmal habe ich auch etwas Angst. Warum nur?

(Günther Weber)